



Fossi Bäumer (Hg.)

mit Comics von
Wilhelm Dolle

Face God



Glaube gefällt mir.



francke

Über den Herausgeber:

Fossi Bäumer wurde in Siegen geboren, studierte in Marburg an der Universität Theologie und arbeitete im Christus-Treff mit. Nach dem Examen arbeitete er als Jugendreferent in Bebra und reiste anschließend als Landesjugendreferent des EC quer durch Hessen.

Jetzt hat er einen neuen Traumjob gefunden: Seit 2012 ist er am Marburger Bildungs- und Studienzentrum als Dozent für Spiritualität angestellt. Fossi liebt Musik, Filme, Fremdwörter, Reisen, Rollenspiele und seine ultracoole Oma.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86827-380-9

Alle Rechte vorbehalten

© 2013 by Verlag der Francke-Buchhandlung GmbH

35037 Marburg an der Lahn

Comics im Innenteil und auf dem Cover: Wilhelm Dolle

Grafik im Innenteil: © iStockphoto.com / Brandon Laufenberg

Umschlaggestaltung: Verlag der Francke-Buchhandlung GmbH /

Sven Gerhardt

Satz: Verlag der Francke-Buchhandlung GmbH

Druck und Bindung: CPI Moravia Books, Korneuburg

www.francke-buch.de

Inhalt

Teil 1: An was ich glaube

Der perfekte Dad!? – Markus Schmidt	7
War Jesus total irre? – Fossi Bäumer	13
Hey, Geist Gottes, komm doch rein! – Tammy Link	17
Was soll das mit dem Kreuz? – David Hannig	23
Ist bei Jesus alles verboten, was Spaß macht? – Simon Roppel	29
Wozu brauche ich andere? – Fossi Bäumer.....	33
Wer darf mir sagen, was ich wert bin? – Tamaris Lengemann.....	37
Uns geht's wohl zu gut? – Denise Stelkens.....	41
Rauchen, saufen, Geld verdienen? – Ursel Fries.....	47
Beten – online mit Gott? – Sascha Skwartz	51
Die Bibel – ödes Geschichtsbuch oder voll das Leben? – David Hannig	57
Glauben nicht alle an den selben Gott? – Fossi Bäumer	61
Einer und doch drei – wie soll das funktionieren? – Fossi Bäumer	69

Teil 2: Wie ich zum Glauben kam

„Wer in die Kirche geht, ist nicht automatisch Christ!“ – Markus Schmidt	77
Auf dem Friedhof Gott gefunden – Matthias Schönfelder.....	83
„Gott ist nicht ein Konzept in meinem Kopf.“ – Johannes Müller.....	87

„Ich wollte nichts mehr mit der Kirche zu tun haben.“ –	
Thomas Göttlicher	93
Nichts zu verlieren – Daniel Kolditz	97
„Es geht darum, mit Jesus zu leben. Jeden Tag.“ –	
Adelja Weber	101
„Ich möchte mein Leben voll auf Gott ausrichten.“ –	
Sarah Winkelmann	105
Party, Drogen – und dann Gott? – Sascha Skwartz	109
Ich möchte ein Zeugnis sein, keins von mir geben –	
Jule Saalbach	113
Es war nicht immer leicht – Viviane Frey	117
Wendepunkt Afrika – Deborah Gerloff.....	121

Teil 3: Wie Glaube funktioniert

Manchmal kommt es anders, als man denkt – Denise Stelkens	129
Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! – Markus Schmidt	133
„Wie funktioniert eigentlich eine Beziehung mit Gott?“ –	
Frieda Bär.....	139
Gespräch mit einem Kiffer – Simon Roppel	143
Ein Liebesbrief Gottes an dich – Fossi Bäumer	147
Ein 24-Stunden-Gebetstag – Thomas Göttlicher	151
Einfach nur so ... – Kim Brockhaus	155
Warum lässt Gott das zu? – Tammy Link.....	159
Die Stimme in meinem Inneren – Katrin Aumann	163
Mein Gebetstagebuch – ein wertvoller Schatz –	
Monika Moessler.....	169
Mit Jesus im Alltag – praktische Tipps – Viviane Frey.....	173

Teil 1:
An was ich glaube



Der perfekte Dad!?

Markus Schmidt

Warum reden Christen eigentlich vom Vater, wenn sie von Gott sprechen? Diese Frage habe auch ich mir gestellt und will versuchen, es dir zu erklären. Zuerst einmal die Fakten. In der Bibel wird Gott mit sehr vielen verschiedenen Wörtern beschrieben oder benannt. Eins davon ist auch Vater. Allerdings kommt dieses Wort ultraoft vor. Es zieht sich von sehr weit vorn bis nach ganz hinten durch die Bibel. Gott bezeichnet sich sogar einige Male selbst als Vater. Auch Jesus benutzt dieses Wort, um Gott zu beschreiben, und bringt seinen Jüngern das bekannteste Gebet der Christen bei: das Vaterunser. Für die Menschen damals war es völlig klar, dass Gott ein Vater sein muss. Schließlich achtet er darauf, dass im Universum alles läuft, und verteilt die Aufgaben, zum Beispiel an die Winde, Sonne, Mond und Sterne. Er erteilt die Aufträge und überwacht sie. In der damaligen Zeit war das die Aufgabe des Vaters, also des Familienoberhauptes. Von daher wurde Gott nicht einfach als Freund oder Mutter bezeichnet, sondern als Vater.

Aber ist das nicht heutzutage total unwichtig? Vielleicht schon, aber ich denke, es macht nach wie vor Sinn, Gott als Va-

ter zu bezeichnen. Nicht nur, weil es die Bibel so tut, sondern auch aus einem ganz bestimmten Grund. Dazu erst einmal eine Frage: Wie stellen wir uns einen idealen Vater eigentlich vor? Er sollte sein Kind lieben. Nicht weil es etwas Tolles kann, sondern einfach, weil es ist, wie es ist. Außerdem sollte ein Vater sein Kind vor Gefahren beschützen, ihm aber trotzdem genug Freiraum geben, um selbst Erfahrungen zu sammeln. Er sollte es auch Fehler machen lassen, damit es daraus lernt, und ihm nicht ständig sagen, was es zu tun hat. Weiterhin sollte der Vater für sein Kind immer da sein, wenn es seine Hilfe braucht. Er sollte ihm ein Beschützer, ein Freund und ein Vorbild sein. Das sind krasse Ansprüche, die an einen Vater gestellt werden. Ich kann mir nicht vorstellen, dass irgendein Vater auf der Welt diesen Anforderungen immer und ständig gerecht werden kann. Auch mein Vater entsprach nicht immer diesem Idealbild. Noch härter wurde es aber, als er kurz vor meinem zehnten Geburtstag an Krebs starb. Plötzlich konnte er keiner der Anforderungen mehr gerecht werden und ich stand ohne Beschützer, Freund und Vorbild da, was er eigentlich hätte sein sollen. Aber in den folgenden fünf Jahren wurde mir deshalb umso mehr bewusst, dass Gott allen diesen Ansprüchen genügen kann. Er liebt mich so, wie ich bin. Das sagt er mir durch die Bibel. Er beschützt mich vor Gefahren, lässt mich aber selbst auch Fehler machen, um daraus zu lernen. Er sagt mir nicht ständig, was ich zu tun habe, ist aber immer für mich da, wenn ich ihn brauche. Auch sonst ist er in meiner Nähe. Und er hat mir damals gute Freunde geschenkt, die mir ein Vorbild waren, wie z. B. unser Jugendleiter in der Gemeinde. Weil ich keinen eigenen Vater mehr hatte, übernahm Gott seine Aufgaben und erfüllte sie noch besser, als ich es je gedacht hatte. Deshalb kann man Gott auch heute noch als Vater bezeichnen, denke ich.

Aber ich glaube, dass Gott auch dein Vater sein will, obwohl

du vielleicht noch deinen eigenen Vater hast. Gott will ihn ja nicht ersetzen, sondern eher ergänzen. Wenn du mit deinem Vater gut klarkommst, dann sei froh darüber. Aber wenn du keinen Vater hast oder deiner dich total annervt, dann lass dir gesagt sein: Gott wird deinen Ansprüchen an einen Vater gerecht. Ich habe das erlebt, und du kannst es auch!



Bibelstelle:

Ich werde zu meinem Vater gehen und ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel versündigt und auch gegen dich. Ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden. Mach mich doch zu einem deiner Tagelöhner!

So machte er sich auf den Weg zu seinem Vater. Er war noch weit entfernt, als der Vater ihn kommen sah. Voller Mitleid lief er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

(Lukas 15,18-20)



Tipp des Tages:

Sprich doch mal mit Gott darüber, was für Erwartungen und Wünsche du an ihn als Vater hast! Lies mal in der Bibel Lukas 15,11-24 und schau dir genau an, wie der Vater mit seinem Kind umgeht!

DIE SPRITZTOUR

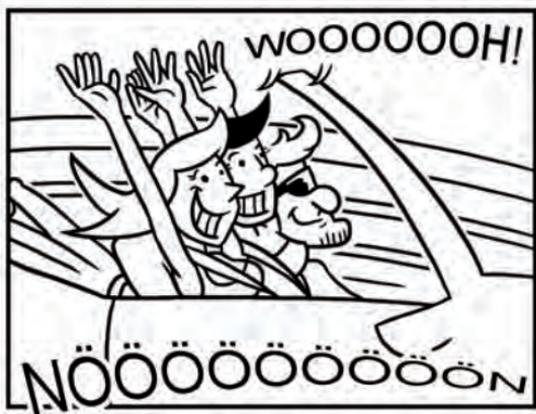
PUH, IST
DAS EINE
HITZE!



UND NOCH
SO WEIT BIS
ZUR SCHULE!

HEY MÄDELS,
BRAUCHT IHR'N TAXI?

EIN CABRIO! ICH GLAUB'S
JA NICHT!





War Jesus total irre?



Fossi Bäumer

Vor gut zehn Jahren haben ein paar Kumpels und ich eine Hörspiel-CD gemacht. Die heißt „Jesus – Hot Stuff Inside“, und wenn du sie irgendwo auftreiben kannst, dann hör mal rein! Bei dem Hörspiel spreche ich den Fossi Bäumer (sehr kreativ, oder?!), der so eine Art Zeitreise ins Altertum macht, wo er unter anderem auch Jesus trifft. Die ganze Zeit über ist Fossi Bäumer per Handy in Kontakt mit seinem Freund Markus, der ihm immer mal wieder Sachen erklärt und coole Fragen stellt. Markus hat am Anfang der CD ein bisschen zusammengefasst, wer Jesus eigentlich ist. Und diesen Text finde ich immer noch ultra cool. Deswegen habe ich ihn mal aufgeschrieben und hier gib't ihn jetzt zu lesen:

Jesus fasziniert. Seit 2000 Jahren sind Menschen von ihm gepackt. Warum eigentlich? Was ist dran an ihm? Was macht ihn so besonders?

Auf einer Reise quasi zwischen Tür und Angel wird er geboren. In irgendeinem mickrigen Dorf wächst er auf, wird Zimmermann, baut Häuser und Möbel. Mit ungefähr 30 Jahren hängt er seinen Job an den Nagel. Rund drei Jahre lang zieht er mit einer Gruppe

von Fischern und Handwerkern herum, spricht zu den Menschen und betet für Kranke.

Es dauert nicht lange, da beschließen die religiösen Bosse, ihn aus dem Weg zu räumen. Direkt vor einem großen Fest greifen sie zu. Ein bisschen Druck auf den römischen Statthalter reicht, um Jesus in einem Blitzprozess zum Tode zu verurteilen. Er wird verspottet und misshandelt. An einem Freitagvormittag nagelt man ihn zwischen zwei Verbrechern an ein Kreuz. Und während er stirbt, würfelt das Hinrichtungskommando um das Einzige, was er besitzt: seine Kleidung. Nach sechs Stunden ist er tot.

Fast 2000 Jahre ist das her. Ungezählte Menschen sind gekommen und gegangen. Aber keiner ist wie er.

Jesus hat keinen Krieg geführt, aber niemand hat so viele Gegner überwunden wie er.

Er hat keine Schule gegründet, aber er hat mehr Schüler als sonst irgendjemand.

Jesus war kein Arzt oder Psychologe, aber mehr Menschen bezeugen, von ihm geheilt worden zu sein als von sonst irgendeinem.

Er hat keine schriftliche Zeile hinterlassen, aber über ihn sind mehr Bücher geschrieben worden als über sonst irgendjemanden.

Es gab und gibt viele Leute, die Jesus irgendwie cool finden. Als Weisheitslehrer so wie Konfuzius, als religiösen Führer so wie Gandhi oder als Revolutionär so wie Che Guevara. Sicher hat Jesus auch ganz viele weise Sprüche losgelassen und er war ganz sicher auch ein religiöser Führer vieler Menschen und einer, der keinen Bock hatte auf das ungerechte Gesellschaftssystem seiner Zeit. Aber wenn wir in Jesus nur diese Figuren sehen, haben wir das eigentlich Krasse und Unglaubliche ganz außer Acht gelassen. Wenn man einen Menschen beurteilen und einschätzen will, darf man auf keinen Fall ignorieren, was dieser Mensch über sich selbst gesagt hat. Bevor wir also Jesus irgendwie in

unsere eigenen Kategorien einordnen, sollten wir schauen, was er eigentlich über seine eigene Person gesagt hat. Und da wird's richtig krass, meine lieben Freunde! Jesus sagt: „Ich und der Vater im Himmel sind eins. Wer mich sieht, der sieht Gott. Ich bin die Wahrheit und das Leben.“

Stell dir mal bitte vor, dein Klassenlehrer stellt sich vor euch hin und sagt: „Wer mich sieht, der sieht Gott.“ Oder der Bundestrainer sagt bei einer Pressekonferenz: „Ich und der Vater im Himmel sind ein und derselbe.“ Oder Stefan Raab sagt vor einer Show: „Ich bin die Wahrheit. Ich bin das Leben.“ Es ist hirnerweichend lächerlich, sich das auch nur vorzustellen!

Das, liebe Freunde, haben weder Konfuzius, noch Gandhi, noch Che Guevara jemals von sich behauptet. Und hätten sie's getan, wir würden sie für verrückt erklären. Und das völlig zu Recht. Aber genau das hat Jesus von sich behauptet.

Deshalb können wir ihn nicht als Weisheitslehrer ansehen. Von sich selbst zu behaupten, Gott zu sein, ist nämlich nicht besonders weise, sondern total irre. Dann sollten wir uns keine T-Shirts mit seinem Gesicht drauf drucken lassen, sondern dann gehörte er dahin, wo die Räume gepolsterte Wände haben ...

Entweder war Jesus nicht ganz dicht oder er hatte recht mit dem, was er über sich gesagt hat. Es gibt nur diese beiden Alternativen. Und wenn ich mir anschau, was er so alles getan hat, wie er mit Menschen umgegangen ist, wie er sich auf die Seite der Unterdrückten und Notleidenden gestellt hat, wie er sogar freiwillig in den Tod gegangen ist, obwohl er vorher hätte fliehen können, dann kann ich nur sagen: Jesus war kein Verrückter. Im Gegenteil. Ich persönlich glaube das tatsächlich: Jesus ist Gott, der die Welt besucht. Jesus ist Gott, der gekommen ist, um die Menschen wieder mit sich selbst in Kontakt zu bringen. Wenn du an Jesus glaubst, dann kommst du wieder in Kontakt mit Gott, deinem Vater im Himmel. Es gibt nichts Besseres als

das, glaub mir! Und dann bin ich eingeladen, es Jesus gleichzutun: den Menschen Weisheit zu lehren und nicht Dummheit und Egoismus. Den Menschen beizustehen und gegen Ungerechtigkeit zu kämpfen und nicht trübgeistig und bequem durchs Leben zu eiern. Den Menschen zu erzählen, dass sie einen Vater im Himmel haben, der sie ultra lieb hat, und nicht, dass der Sinn des Lebens sei, sich ein paar neue Handy-Apps runterzuladen.

Aber ich kann dir viel erzählen. Probier's lieber selbst aus! Sprich mit Jesus. Die Bibel sagt, dass er immer bei uns ist. Lade ihn ein, in dein Leben hineinzukommen, und dann schau, was passiert.



Bibelstelle:

Christus ist das Bild des unsichtbaren Gottes. Er war bereits da, noch bevor Gott irgendetwas erschuf, und ist der Erste aller Schöpfung.

(Kolosser 1,15)



Tipp des Tages:

Lies ein ganzes Evangelium am Stück durch! Nimm dir dafür eine lesbare Übersetzung und nicht die in Frakturschrift aus dem Jahre 1743. Und dann schau, was für einen Eindruck Jesus da auf dich macht. Bilde dir selbst deine Meinung. Und dann rede mit Leuten, die glauben, dass Jesus verrückt war, und mit Leuten, die glauben, dass Jesus bloß ein cooler Kerl war, und dann auch noch mit Leuten, die glauben, dass Jesus Gott ist, der die Welt besucht. Prüfe selbst, welche Meinung sich für dich am überzeugendsten anhört. Und das Wichtigste: Sprich direkt mit Jesus!